

EPISTEL Röm 6, 3-11

Brüder!

³Wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, sind auf seinen Tod getauft worden.

⁴Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben.

⁵Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein.

⁶Wir wissen doch: Unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht Sklaven der Sünde bleiben.

⁷Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde.

⁸Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.

⁹Wir wissen, dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod hat keine Macht mehr über ihn.

¹⁰Denn durch sein Sterben ist er ein für alle Mal gestorben für die Sünde, sein Leben aber lebt er für Gott.

¹¹So sollt auch ihr euch als Menschen begreifen, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus.

EVANGELIUM Lk 24, 1-12

¹Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab.

²Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggewälzt war;

³sie gingen hinein, aber den Leichnam Jesu, des Herrn, fanden sie nicht.

⁴Während sie ratlos dastanden, traten zwei Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen.

⁵Die Frauen erschrakten und blickten zu Boden. Die Männer aber sagten zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?

⁶Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war:

⁷Der Menschensohn muss den Sündern ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen.

⁸Da erinnerten sie sich an seine Worte.

⁹Und sie kehrten vom Grab in die Stadt zurück und berichteten alles den Elf und den anderen Jüngern.

¹⁰Es waren Maria Magdalene, Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus; auch die übrigen Frauen, die bei ihnen waren, erzählten es den Aposteln.

¹¹Doch die Apostel hielten das alles für Geschwätz und glaubten ihnen nicht.

¹²Petrus aber stand auf und lief zum Grab. Er beugte sich vor, sah aber nur die Leinenbinden dort liegen. Dann ging er nach Hause, voll Verwunderung über das, was geschehen war.

Ansprache

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

wir haben eben im Evangelium eine Erzählung gehört über Menschen, die mit Jesus gelebt haben, die seine engsten Vertrauten gewesen sind, die ihm täglich zugehört haben, und das über Jahre hinweg. Da sollten wir eigentlich annehmen, dass diese Menschen keine Schwierigkeiten gehabt hätten, an die Auferstehung Jesu zu glauben.

Aber was hören wir über diese Menschen? Es ist hochinteressant, da genauer hinzuschauen: Die Frauen **suchten einen Toten**, wo sie eigentlich den Auferstandenen hätten erwarten sollen. Als sie dann den Leichnam nicht fanden, waren sie **ratlos**. Dann **erschrakten** sie, und erst als die fremden Männer ihnen das wiederholten, was Jesus gesagt hatte, **erinnerten** sie sich daran. Die Jünger dagegen, denen sie das alles erzählten, hielten alles für **Unsinn** und **glaubten** ihnen **nicht**. Und Petrus, der aufbrach, um das alles zu überprüfen, **wunderte** sich.

Reagieren so Menschen, die in der Nachfolge Christi stehen? Es dauerte eine ganze Weile, bis die ersten Christen so weit waren, dass sie die Botschaft von der Auferstehung annehmen konnten. Erst dann waren sie bereit, ihr gesamtes Leben in den Dienst der Verkündigung zu stellen.

Ich sehe in den Reaktionen dieser ersten Jüngerinnen und Jünger viele Parallelen zu den Menschen unserer Zeit. In diesen Tagen ging es durch die Nachrichten: Zum ersten Mal seit über 1000 Jahren sind die Christen in den Gebieten des heutigen Deutschlands wieder in der Minderheit. Weniger als 50 % der Einwohner*innen Deutschlands gehören einer der christlichen Kirchen an. Und von diesen, das wissen wir aus früheren Umfragen, glaubt wiederum nur etwa die Hälfte an die Auferstehung der Toten. Im Grunde ähnelt die Mehrheit der Christ*innen bei uns den frühen Anhänger*innen Jesu. Sie trauen dem Tod, den sie erleben, mehr als den Verheißungen der Unsterblichkeit. Sie sind ratlos und sagen: Das mit der Auferstehung kann doch keiner mit Sicherheit behaupten. Oder sie halten das alles für Unsinn und konzentrieren sich auf ihr Alltagsgeschäft. Sie sind Menschen, die das Kreuz wahrnehmen, aber nicht die Auferstehung.

Nun muss jeder und jede selbst JA sagen zu der Auferstehung Jesu, und damit zu unserer eigenen Auferstehung. Das heißt: Zuerst muss der Wille zum Glauben da sein. Niemand kann zu seinem Glauben gezwungen werden, und das ist auch gut so, denn Gott ist ein Gott der Freiheit, wie wir in der Lesung aus dem Buch Exodus so eindrücklich gehört haben. Aber was können die Menschen tun, die den Willen zum Glauben haben, aber trotzdem ratlos vor diesem Geheimnis stehen?

Auch dazu können wir das Leben der ersten Christen betrachten, wie wir es in den kommenden Wochen bis Pfingsten in den Lesungen vor Augen gestellt bekommen. Das erste, das auffällt: Die Jünger kommen immer wieder zusammen. Achten Sie einmal in den nächsten Wochen auf diesen Aspekt. Die Frauen gehen gemeinsam zum Grab. Sie gehen zusammen zu den Jüngern. Die Jünger von Emmaus kehren nach Jerusalem zu den anderen zurück. Die Jünger kommen am ersten Tag der Woche zusammen, und da erscheint ihnen Jesus. Und so geht es weiter: Immer wieder geht der Wille zum Glauben einher mit dem Willen, zusammen zu kommen. Dort ist der Ort, wo ihr Glaube geformt

wird, wo er neue Nahrung bekommt. Unser Glaube ist ein Glaube, der auf die Gemeinschaft angewiesen ist. Niemand ist alleine Christ in der eigenen Kammer. Dort kann man sich, wie von Petrus gesagt wird, nur wundern.

Ich denke, das ist ein erster Ansatz, wie unser Glaube vom Wundern zum Staunen und zur Überzeugung werden kann. Wir sollen immer wieder die Gelegenheit zur Gemeinschaft nutzen. Das ist nicht nur einmal im Jahr die Kerwe rund um den Kirchturm, das auch, aber vor allem auch die Gemeinschaft, die sich im Gottesdienst zeigt. Immerhin gibt es in unserer Gemeinde mehr Gottesdienste als Gemeindefeste. Dort entwickelt sich der anfanghafte Glaube zum überzeugten Glauben, in der Begegnung mit den Menschen und in der Begegnung mit dem auferstandenen Christus, in Wort und Sakrament. Dort wandelt sich die Trauer in Freude, Verzweiflung in Hoffnung, dort wird die Liebe konkret, weil es Menschen sind, die zusammenkommen.

Die Jünger*innen haben eine ganze Zeitlang gebraucht, bis sich ihr Glaube entwickelt und gefestigt hatte. Und es sind auch nicht alle dabeigeblichen, aus den unterschiedlichsten Gründen. Aber diejenigen, die dabeigeblichen sind, konnten andere mit ihrem Glauben, ihrer Hoffnung und ihrer Liebe anstecken. Auch wir sollten uns damit abfinden, dass Glaube nicht von heute auf morgen kommt. Aber wir sollten jetzt damit beginnen, denn jeder Tag mit Glauben ist ein Tag mit mehr Leben.